



PRESSEMAPPE

MILO RAU / IIPM – INTERNATIONAL INSTITUTE OF POLITICAL MURDER

GENERAL ASSEMBLY

STURM AUF DEN REICHSTAG

01.11.2017

„Was ist globaler Realismus?“

20:00 Uhr, Schaubühne am Lehniner Platz

03.-05.11.2017

„General Assembly“

Schaubühne am Lehniner Platz

07.11.2017

„Sturm auf den Reichstag“

Reenactment

15:00 Uhr, Wiese vor dem Reichstag, Heinrich-von-Gagern-Straße

KINOSTART: „Das Kongo Tribunal“, 16.11.2017

INHALT

0	CREDITS	3
1	GENERAL ASSEMBLY / STURM AUF DEN REICHSTAG	5
2	MANIFEST	7
3	PROGRAMM	8
4	GENERAL ASSEMBLY: DIE PLENARSITZUNGEN	10
5	GESPRÄCH MIT MILO RAU	13
6	MILO RAU / IIPM	24
7	TEILNEHMER*INNEN	25

CREDITS

GENERAL ASSEMBLY | GENERALVERSAMMLUNG | ASSEMBLÉE GÉNÉRALE

PRODUKTION DES IIPM IN KOPRODUKTION MIT DER SCHAUBÜHNE AM LEHNINER PLATZ

KONZEPT UND REGIE MILO RAU **RECHERCHE UND DRAMATURGIE** EVA-MARIA BERTSCHY **BÜHNE UND AUSSTATTUNG** ANTON LUKAS **DRAMATURGISCHE MITARBEIT** STEFAN BLÄSKE, CARMEN A. J. HORNPOSTEL **MITARBEIT RECHERCHE** KASIA WOJCIK **INFOGRAPHIK** OLE HÄNTSCHEL **PRODUKTIONSLEITUNG** MASCHA EUCHNER-MARTINEZ, EVA-KAREN TITTMANN **MITARBEIT PRODUKTIONSLEITUNG** THOMAS FABIAN EDER **TECHNISCHE LEITUNG** JENS BAUDISCH **KAMERA** TILO SCHNEIDER **LIVE-STREAMING** CAN ELBASI **PUBLIC RELATIONS** YVEN AUGUSTIN **SOCIAL MEDIA** LUISE MÜLLER-HOFSTEDTE UND KAROLIN LANGFELDT (FROMBERLINTO) **FILM „STURM AUF DEN REICHSTAG“** PATRICIA CORNICIUC **ORGANISATION UND MOBILISIERUNG** DANIEL KNOPP UND JULE ULBRICHT **SIMULTANÜBERSETZUNG** CIVIT' DOLMETSCHEN + ÜBERSETZEN **REGIEASSISTENZ** BASTIAN KIRFEL **DRAMATURGIEASSISTENZ** NICOLAI MORAWITZ

www.general-assembly.net
www.schaubuehne.de
www.international-institute.de

#globaldemocracy

#generalassembly

Die „General Assembly“ ist eine Produktion des IIPM – International Institute of Political Murder in **Koproduktion mit** der Schaubühne am Lehniner Platz, gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, die Spartenoffene Förderung Berlin durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa und die Bundeszentrale für politische Bildung. **Unterstützt durch** das European Center for Constitutional and Human Rights–ECCHR, medico international, Rettet den Regenwald und die Rosa-Luxemburg-Stiftung. **Der „Sturm auf den Reichstag“ wird zudem unterstützt durch** das Slavische Seminar der Universität Zürich, den HMKV Dortmund, den Schweizerischen Nationalfonds und die Universität Zürich.

In Kooperation mit: Agit Polska, Bahrain Watch, Berlin Postkolonial, Bundesweiter Koordinationskreis gegen Menschenhandel, Club der polnischen Versager, Diem25, European Alternatives, FUTURZWEI, Germanwatch, Gesellschaft für bedrohte Völker, Heinrich-Böll-Stiftung, Initiative Schwarze Frauen in Deutschland – ADEFRA, Initiative Schwarze Menschen

in Deutschland – ISD, int.ie, Kampagne für ein Parlament bei der UNO / Democracy Without Borders, Kinder- und Jugendparlament Tempelhof-Schöneberg, Kurdische Gemeinde Deutschland, Oficina Precaria Berlin / 15 M, PowerShift, Reporter ohne Grenzen, RomaTrial, Tierfabriken Widerstand, Urgewald, Voix des Migrants, Welthungerhilfe u. v. a.

„General Assembly“ wird gefördert durch:



1. GENERAL ASSEMBLY / STURM AUF DEN REICHSTAG

Vom 3. – 5. November 2017 versammelt die „General Assembly“ 60 Abgeordnete aus der ganzen Welt in der Bundeshauptstadt, um das neu gewählte deutsche Parlament herauszufordern – repräsentativ für alle Akteurinnen und Akteure, welcher Art auch immer, die von der deutschen Politik betroffen sind, jedoch im Bundesparlament kein politisches Mitspracherecht haben. Das erste Weltparlament der Menschheitsgeschichte, begleitet von einer Gruppe internationaler politischer Beobachter, gipfelt in der Verabschiedung der „Charta für das 21. Jahrhundert“ und dem „Sturm auf den Reichstag“ am 7. November, genau 100 Jahre nach dem „Sturm auf den Winterpalast“.

Mit der „General Assembly“ vollenden Milo Rau und das International Institute of Political Murder ihre Arbeit über die Frage der politischen und künstlerischen Bedingungen eines globalen Realismus.

Von der Arbeiter- und Frauenbewegung über Occupy Wallstreet bis zum gegenwärtigen Populismus ist die Forderung nach angemessener Repräsentation für fast alle politischen Bewegungen konstitutiv. Dies verweist auf ihren zentralen, aber stets prekären Status in jeder Demokratie: Wer wird repräsentiert im politischen Raum – und wer nicht? Als sich 1789 die Versammlung des Dritten Standes zur „Assemblée Nationale Constituante“ erklärte, war das eine Revolution. Was aber wäre diese Generalversammlung heute, im Zeitalter der Globalisierung – und wer der „Dritte Stand“? Während in Europa und den USA über die Modernisierungsverlierer und Abgehängten, über Proletariat und Rechtsrutsch im eigenen Land debattiert wird, geht die General Assembly in Hinblick auf die globale Realität von Politik und Ökonomie einen Schritt weiter und



60 Abgeordnete der „General Assembly“ aus der ganzen Welt fordern das neu gewählte deutsche Parlament in der Bundeshauptstadt heraus.

Foto: Quelle - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=192915>

gibt den Unterrepräsentierten, den Nichtgehörten, dem globalen Dritten Stand eine Stimme: den Arbeitsmigranten, Kindern und Nachgeborenen, Kriegsopfern, den Textil- und Minenarbeitern, den Kleinbauern, den Wirtschafts- und Klimaflüchtlingen, den Opfern des sich anbahnenden Ökozids, den Weltmeeren, der Atmosphäre, den Nutztieren und Bäumen.

In fünf Plenarsitzungen fragen die Abgeordneten der „General Assembly“, wo wir als Weltgemeinschaft stehen und was zu tun ist – sozial, ökologisch, technologisch, politisch. Was bedeutet politische Souveränität im Zeitalter der Globalisierung? Wie verhalten sich die Interessen der Weltbevölkerung zu den demokratischen Prinzipien der Nationalstaaten? Wessen Forderungen nach Unabhängigkeit, Würde und Glück können zu den Forderungen der ganzen Menschheit werden? An die Stelle eines Lokalparlaments tritt ein Globalparlament, das die Mitglieder der neu gewählten deutschen Regierung auffordert, sich anzuschließen.

Das erste Weltparlament der Menschheitsgeschichte, begleitet von einer Gruppe internationaler politischer Beobachter, gipfelt in der Verabschiedung der „Charta für das 21. Jahrhundert“ und dem „Sturm auf den Reichstag“ am 7. November, genau 100 Jahre nach dem „Sturm auf den Winterpalast“.

Die „General Assembly“ wird live übertragen in das Théâtre Nanterre-Amandiers Paris, Théâtre National Wallonie – Bruxelles, NTGent, Thalia Theater Hamburg und an das SPIELART Festival München.

2. MANIFEST

SIE NENNEN ES DEMOKRATIE – WIR NENNEN ES AUSBEUTUNG!

Gerade wurde das deutsche Parlament gewählt. Aber ob AfD oder SPD, ob Grüne oder CDU: Nicht einmal ein Bruchteil der von der deutschen Politik Betroffenen sind im Bundestag vertreten. Auch im Zeitalter von Massenmigration und Klimawandel wird globale Politik von nationalen Lobbys gemacht – und überall verhindert, wo sie den Interessen dieser Lobbys zuwiderläuft. Aber ein nationales Parlament, das seine Interessen global durchsetzt, ist kein Ort der Demokratie. Es ist ein Instrument der Herrschaft und der Ausbeutung.

DEMOKRATIE FÜR ALLE UND ALLES!

Kriegsopfer, Arbeitsmigrant/innen, Wirtschafts- und Klimaflüchtlinge, die Opfer des sich anbahnenden Ökozids, die Kinder, die Ungeborenen und die Toten der Kolonialgeschichte – sie alle haben kein Mitspracherecht unter der Kuppel des Reichstags. Was wäre aber, wenn alle, deren Leben vom deutschen Bundestag bestimmt ist, sich versammeln und ihre Rechte einfordern würden? Die „General Assembly“ und der „Sturm auf den Reichstag“ verschaffen ihren Anliegen Gehör und ihrer Ungleichzeitigkeit ein Moment der Gleichzeitigkeit. An die Stelle eines Lokalparlaments tritt ein Globalparlament. Erstmals fordert der globale Dritte Stand seine Rechte ein: Eine Welt, ein Parlament!

100 PROZENT SIND NICHT GENUG!

Wir sind die 99 Prozent, hieß es bei Occupy Wall Street. Wir von der „General Assembly“ sagen: 100 Prozent sind nicht genug! Die „General Assembly“ ist nicht nur das erste Weltparlament der Menschheitsgeschichte, es ist auch das erste Weltparlament in der Geschichte der Tiere und Dinge. In ihm vertreten sind auch die Bienen der Provence, die Weltmeere und die Cyborgs. Denn die Welt ist eine Schicksalsgemeinschaft, über alle Nationalitäten, Zeiten, Existenformen hinweg. Wir brauchen endlich ein Instrument, das den Weltmarkt regulieren und die ökologischen Entwicklungen in sinnvolle Bahnen lenken kann. Raus aus der Spirale der Ausbeutung, Zerstörung und Gewalt! Rein in die „General Assembly“! Marschieren wir gemeinsam zum Reichstag und fordern unsere Rechte ein!

3. PROGRAMM

Mittwoch, 1.11.2017

Debatte

„Was ist globaler Realismus?“

20:00 Uhr, Schaubühne am Lehniner Platz

Was sind die Aufgaben und Grenzen eines Weltparlaments im Zeitalter von globalem Kapitalismus, Klimawandel und Massenmigration? Der Regisseur **Milo Rau** und der Soziologe **Harald Welzer** debattieren über soziale und politische Gerechtigkeit im 21. Jahrhundert. Moderation: **Doris Akrap**

Freitag bis Sonntag, 3.- 5.11.2017

Weltparlament

„General Assembly“

Schaubühne am Lehniner Platz

Auf globaler Ebene existieren keine demokratischen Strukturen, die den Weltmarkt regulieren, völkerrechtliche Verstöße verfolgen oder ökologische Entwicklungen in sinnvolle Bahnen leiten könnten. Die General Assembly, die 60 Abgeordnete aus der ganzen Welt in Berlin versammelt, füllt mit ihrem Entwurf eines tatsächlichen Weltparlaments diese Leerstelle. Mit: **Milo Rau, Tariq Ali, Jean Ziegler, Ulrike Guérot, Can Dündar, Wolfgang Kaleck, Chantal Mouffe, Lúcio Bellentani, Christos Giovanopoulos, Robert Misik, Hamze Bytyci, Abou Bakar Sidibé, Feri Irawan, Nasir Mansoor, Saeeda Khatoon, Juan Carlos Monedero u.v.a.**

Der General Assembly haben sich zudem angeschlossen: **Katja Kipping (Die Linke), Uwe Kekeritz (Bündnis 90/Die Grünen), Frank Heinrich (CDU), Dr. Daniela De Ridder (SPD) u.a.**

Dienstag, 7.11.2017

Reenactment

„Sturm auf den Reichstag“

15:00 Uhr, Wiese vor dem Reichstag, Heinrich-von-Gagern-Straße

Genau hundert Jahre nach dem legendären „Sturm auf den Winterpalast“ soll das neu gewählte deutsche Parlament symbolisch herausgefordert werden: Was sind die Forderungen des globalen Dritten Standes? Wer fehlt im Gebäude des Reichstags, in dem seit

1999 das deutsche Parlament internationale Politik macht? Vor dem Reichstagsgebäude erfolgt ein Reenactment des historischen Sturms auf den St. Petersburger Winterpalast von 1917: eines der wirkmächtigsten Bilder der Menschheitsgeschichte, das am Ursprung der größten Revolution der Moderne steht.

4. GENERAL ASSEMBLY: DIE PLENARSITZUNGEN

Freitag, 3. November 2017

Konstituierende Sitzung

19:00 bis 21:00 Uhr

Die General Assembly wird mit einem feierlichen Akt eröffnet: mit Statements und Reden zur historischen Dimension und politischen Notwendigkeit eines Weltparlaments. In der konstituierenden Sitzung wird von den versammelten Abgeordneten zudem der Vorsitz gewählt, der aus Präsident/in und zwei Vizepräsident/innen besteht, die die Sitzungen eröffnen, leiten und schließen. Nach seiner Vereidigung präsentiert der Vorsitz die Sitzungsordnung für die darauf-folgenden Tage. In der ersten öffentlichen Ansprache des Vorsitzes werden die Mitglieder des deutschen Bundestags aufgefordert, sich der neu konstituierten Versammlung des globalen Dritten Standes anzuschließen.

Samstag, 4. November 2017

1. Plenarsitzung

10:00 bis 13:00 Uhr

Diplomatische Beziehungen, Sanktionen und Kriege

Seit der Gründung der Vereinten Nationen und der Ratifizierung der Charta für die Sicherung des Weltfriedens, die Einhaltung des Völkerrechts und den Schutz der Menschenrechte ist umstritten, ob und wann militärische Interventionen oder wirtschaftliche Sanktionen notwendig, diplomatischen Beziehungen zu autoritären Regierungen oder Terrorregimes aufrecht zu erhalten sind, ob Waffenlieferungen in Krisengebiete erlaubt und wann Verurteilte an andere Länder auszuliefern sind. In der „General Assembly“ debattieren und entscheiden über diese transnationalen Fragen die Betroffenen selbst: Kriegsoffer, die Anhänger von in diplomatischer Kritik stehender Regierungen und ihre Gegner, die Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die Verurteilten.

2. Plenarsitzung

13:30 bis 16:30 Uhr

Die Regulierungen der globalen Wirtschaft

Der durch unzählige Freihandelsabkommen beförderte globale Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr hat nach 50 Jahren neoliberaler Hegemonie ein dichtes Netzwerk von über die Grenzen der Nationalstaaten hinweg wirksamen, aber ungenügend regulierten Wechselbeziehungen und eine ganze Reihe von problematischen Gesamtentwicklungen hervorgebracht: Menschenrechtsverletzungen von multinationalen Unternehmen werden selten verfolgt, billiger Konsum wird durch Ausbeutung und Landgrabbing möglich gemacht, die Versuche zur Regulierung des Weltmarkts gehen einher mit Protektionismus und Korruption. In der „General Assembly“ debattieren und entscheiden über die damit verbundenen politischen Fragen u. a. vertriebene Bergbauern/bäuerinnen, durch westliche Regulierungsmaßnahmen benachteiligte lokale Unternehmer/innen und Regierungsvertreter/innen, ausgebeutete Textilarbeiter/innen sowie Opfer von Folter und Gewalt.

3. Plenarsitzung

17:00 bis 20:00 Uhr

Migration und Grenzregime

Während die Grenzen für europäische Unternehmen immer mehr geöffnet, die Barrieren für den internationalen Handel mit Waren oder Staatsschulden abgebaut werden und die Personenfreizügigkeit eine perfekte Allokation von Arbeitskräften ermöglichen soll, führen Sicherheitsbedenken zur Befestigung von neuen Grenzen. Welche Institutionen aber sind zuständig für die Sicherheit der mobilen Menschen, wenn der Schutz durch den Nationalstaat nicht mehr gewährleistet wird? Wie lässt sich das Prinzip der Rechte für jeden Menschen und das damit zusammenhängende Konzept des „Weltbürgers“ konkret umreißen und verankern? In der „General Assembly“ debattieren und entscheiden über diese Fragen die Arbeitsmigrant/innen und sogenannten Wirtschaftsflüchtlinge, die entrechteten Grenzgänger/innen und die überforderten Grenzschützer/innen.

Sonntag, 5. November

4. Plenarsitzung

10:00 bis 13:00 Uhr

Cultural Global Commons

Die technologischen Revolutionen der letzten zwanzig Jahre haben vielen Menschen weltweit den Zugang zu Informationen und Kulturgütern ermöglicht, die vorher exklusiv oder regional waren.

Diese Entwicklungen verschärfen eine Reihe von transnationalen kulturellen Konflikten, die um die Widersprüche zwischen Forderungen nach universellen Kulturgütern und kulturellen Werten und regionalen oder nationalen Traditionen und Praktiken kreisen. Dabei werden Vertreter/innen von universellen Werten oft hegemoniale Interessen unterstellt, Vertreter/innen lokaler Traditionen geraten in den Verdacht des Extremismus. In der „General Assembly“ verhandeln über kulturelle Grundsätze, Freiheiten und Erinnerungspolitik die Zerstörer/innen und Kurator/innen von Kulturgütern, die Künstler/innen und die provozierten religiösen Vertreter/innen, die Nachkommen der Kolonialherren und ihrer Archive sowie die vergessenen Toten.

5. Plenarsitzung

13:30 bis 16:30 Uhr

Natural Global Commons

Seit Jahrzehnten sind sich die Expert/innen einig, dass die demografischen Entwicklungen und der Massenkonsum unkontrollierbare ökologische Dynamiken mit zerstörerischen Konsequenzen für zahlreiche Völker und andere Lebewesen auslösen. Die notwendigen Maßnahmen da-gegen stehen aber im Widerspruch zu den wirtschaftlichen Interessen der Industrienationen und der Schwellenländer sowie zu den legitimen Forderungen nach wirtschaftlicher Entwicklung in der Dritten Welt. In der „General Assembly“ werden die weltweiten Konflikte um natürliche Ressourcen und die Rechte auf Leben und körperliche Unversehrtheit von den Vertreter/innen von Menschen, Tieren und Pflanzen ausgetragen, deren aktuelle und zukünftige Lebensräume zerstört werden.

Schlussitzung

17:00 bis 19:00 Uhr

In der Schlussitzung fassen die politischen Beobachter/innen die wesentlichen politischen Forderungen und beschlossenen Richtlinien zusammen, die aus den Debatten der Abgeordneten in den fünf Plenarsitzungen hervorgehen, und skizzieren die „Charta für das 21. Jahrhundert“.

5.

„MAN MUSS NEUE, UTOPISCHE INSTITUTIONEN VORBEREITEN“

MILO RAU IM GESPRÄCH MIT HARALD WELZER
ÜBER DIE „GENERAL ASSEMBLY“

Worüber wurde bei der Bundestagswahl nicht gesprochen, obwohl es entscheidend für die Zukunft ist, Herr Rau?

Zum Beispiel, wie unsere Güter produziert werden – und wie sie zu uns gelangen. Nehmen wir das im Kongo abgebaute Coltan oder Gold. Das EU-Parlament verabschiedet ein Gesetz, das sagt: Wir wollen keine Konfliktmineralien, wir wollen saubere Produktionsbedingungen. Das klingt erst mal toll, aber dann stellst du dem Rohstoffexperten der EU die Frage: Was heisst eigentlich ‚Konfliktmineral‘? Und der antwortet ganz entspannt: Das ist ein Mineral, das wir nicht haben, das wir aber in Europa benötigen. Deshalb brauchen wir dieses Regulierungs-Gesetz, um die kongolesischen Produzenten zu kriminalisieren und die Rohstoffe zu billigstmöglichen Preisen nach Europa zu schaffen.

Das Gesetz soll den Zusammenhang zwischen Konflikten, Menschenrechtsverletzungen und unserem Konsum von All- tagsgütern prüfen?

Genau, das ist der moralische Anspruch. Aber in Wahrheit ist es ein imperiales Monopolgesetz: denn das Label „sauber“ kriegen nur die europäischen Multis. Die kongolesischen Klein-Produzenten haben keine Lobby im EU-Parlament. Das ist so, als würde das ZK der chinesischen Kommunistischen Partei Ethik-Gesetze verabschieden für die deutsche Autoindustrie, VW schliessen lassen und dann chinesische Autos importieren. Das klingt völlig absurd, für die Kongolesen und riesige Weltteile ist das jedoch Alltag. Und diese Lobbylosen nennen wir in unserem Welt-Parlament den globalen Dritten Stand. Bei der Französischen Revolution hat man gesagt: 95 Prozent der Einwohner dieses Landes sind nicht im französischen Parlament. Das ist der Dritte Stand, die Nation. Und diese absolute Mehrheit, die alle Güter produziert, braucht eine Lobby. Die muss im Parlament repräsentiert sein.

Sie haben das Kongo Tribunal veranstaltet und planen nun im Theater ein Welt-Parlament. Das ist eine neue Dimension politischer Kunst.

Wir haben das Zeitalter der Skandalisierung verlassen, in dem wir Künstler sehr lange festsäßen. An die Stelle der Kritik der Gegenwart tritt der symbolische Entwurf des Zukünftigen. Skandalisierung nutzen wir allenfalls noch als Gewürz, um etwas Schärfe reinzubringen. Aber im Grund stehen wir am Beginn einer Epoche der Institutionalisierung: der Schaffung symbolischer Formen, symbolischer Praktiken und Solidaritäten.

Aber warum tun Sie das eigentlich? Warum ziehen Sie sich nicht auf die alte Künstlerposition zurück und sagen einfach: Ich habe keine Lösungen, ich habe nur Fragen.

Der Planet kann sich diese lauwarmer Bequemlichkeit nicht leisten. Ich bevorzuge deshalb das brechtianische Künstlermodell: Der Schüler fragt, der Lehrer antwortet. Weil: Die Fragen, die Probleme sind ja da. Wir brauchen jetzt Antworten. Man kann sich irren, aber es geht darum, es zu versuchen. Die postmoderne Vernunft gefiel sich 60 Jahre darin, Institutionen zu hinterfragen, sie zu dekonstruieren. Ich glaube aber, das reicht nicht mehr. Man muss ausserhalb der Herrschafts-Institutionen neue, utopische Institutionen vorbereiten, die dann da sind, wenn die aktuellen zusammenbrechen. Und das werden sie im Lauf der nächsten Generation.

Wie meinen Sie das konkret: Das Theater soll fehlende Institutionen ersetzen?

Ein Theaterabend kann drei Stunden dauern, drei Tage oder drei Wochen – und dann bin ich drei Stunden, drei Tage oder drei Wochen in einer möglichen Institution: einem Gericht, einem Tribunal, einem Parlament. Das Theater ist eine symbolische und zugleich totale Institution – jedoch nur, solange es dauert.

Mit dem Kongo Tribunal haben Sie die die globalen Rohstoffkonflikte und die Ausbeutung der kongolesischen Menschen verhandelt.

Was nicht darstellbar ist, ist nicht denkbar, und das Kongo Tribunal hat etwas real gemacht, was vorher nicht einmal in den verrücktesten Träumen vorstellbar war. Der Rebell stand hier wirklich dem Minister gegenüber, der Schürfer dem Konzern-Manager, und

»Die postmoderne Vernunft gefiel sich 60 Jahre darin, Institutionen zu hinterfragen, sie zu dekonstruieren. Ich glaube aber, das reicht nicht mehr. Man muss außerhalb der Herrschafts-Institutionen neue, utopische Institutionen vorbereiten, die dann da sind, wenn die aktuellen zusammenbrechen. Und das werden sie im Lauf der nächsten Generation.«

Milo Rau

hinterm Richter-Tisch sassen Anwälte aus dem Kongo und Den Haag. Und plötzlich sagen die Leute: Ach so, man kann die anklagen, man kann jemand aus Den Haag einfliegen lassen, man kann lokales Bodenrecht und internationales Menschenrecht kombinieren. Und plötzlich versteht man: Das geht ja! Und so bekommt man, nach und nach, eine neue, realistische Wahrnehmung und Empfindung von dem, was global läuft und möglich ist. Auf welcher Deutungs- und Solidaritätshöhe wir der globalen Wirtschaft begegnen müssen.

Es geht am Ende aber keiner ins Gefängnis.

Nein. Aber zwei Minister wurden entlassen, und die Aktien der angeklagten Goldfirma BANRO fielen um mehrere Prozentpunkte. Was geschah also im Kongo Tribunal? Es wurden Realitäten in einem artifiziellen Rahmen geschaffen, den es vorher als Institution noch nicht gab. Im Vorfeld sagte uns ein Rechtsprofessor: Ja, aber welche staatlichen und politischen Akteure sollen das denn umsetzen? Wer sorgt für die Rechtsfolge? Wir sagten: Das ist nicht unsere Aufgabe zu sagen, wer das auf Dauer stellt. Wir zeigen, wie es gemacht wird. Machen muss es dann die Menschheit.

Die Lobbylosen von heute bekommen also in Ihrem Weltparlament eine Lobby. Und was passiert dann?

Es geht darum, nach 60 Jahren Manöverkritik wieder in utopische Bewegung zu kommen. Es gibt ja zwei apokalyptische Reiter, die in Deutschland gepeitscht werden, bis sie irgendwann den Geist aufgeben werden: der eine ist der Moralismus, der andere der Alarmismus. Es geht darum, diese beiden Gäule nun endlich mal in Rente zu schicken und einen globalen Realismus zu entwerfen.

Das heißt?

Globaler Realismus will klären, wie man lokale und globale Probleme miteinander verschaltet. Ganz real und pragmatisch. Zum Beispiel, CO₂-Ausstoß runter drehen, was heißt das denn? Darf der Kongo keine Industrie aufbauen oder stellt die Alte Welt ihre Industrie jetzt mal hundert Jahre ab, weil der Kongo dran ist? Wir versuchen nun, Institutionen zu schaffen, in denen all diese Paradoxien verhandelbar werden, und zwar unter Einbezug aller Betroffenen. Es geht um ein internationales Wirtschaftsrecht, um ein internationales Völkerrecht und Strafrecht, das mit den lokalen Gegebenheiten rückgekoppelt ist. Und dabei merkt man ständig: Ach, das ist ja gar nicht so einfach. Der Einbau eines Kohlefilters

»Es geht darum, nach 60 Jahren Manöverkritik wieder in utopische Bewegung zu kommen, einen globalen Realismus zu entwerfen.«
Milo Rau

zum Beispiel ist in der Logik der Ersten Welt eine Lösung, aber in der Dritten denkst du plötzlich: Was machen die denn da? Warum baut man nicht erstmal eine verarbeitende Industrie bei uns auf?

Sie gehen davon aus, dass wir in eine Phase eintreten, die man analog zur Zeit vor der Französischen Revolution formulieren kann? Wir Europäer sind Teil der Aristokratie. Es gibt einen globalen Dritten Stand, internationales Subproletariat, Menschen, die migrieren und flüchten müssen. Norbert Elias würde das so beschreiben, dass wir ein neues Syntheseniveau erreichen, was aber genau die gleichen Probleme aufwirft, wie die, die im Westen bereits im früh-industrialisierten 18. Jahrhundert aufgekommen sind. Richtig?

Absolut. Mit der Revolution des Dritten Standes in Frankreich beginnen das nationale und das imperiale Zeitalter. Nationen müssen plötzlich Absatzmärkte und Rohstofflieferanten woanders finden, die Nationen werden zu kapitalistischen Schicksalsgemeinschaften. Das ist das damalige Syntheseniveau: Der Merkantilismus wird plötzlich internationaler Finanzkapitalismus. Und plötzlich werden gewaltige vereinheitlichte Märkte geschaffen, Monster-Fabriken, Frankreich ist ja riesig für die damalige Zeit.

Und was heißt das heute für den Kongo?

Was die Ressourcen angeht, sind wir an einem ganz anderen Punkt als im 18. Jahrhundert. Der Kapitalismus ist in seiner Endphase, nachhaltige Industrialisierung kommt für ein Land wie den Kongo gar nicht mehr in Frage, dafür hat man keine Zeit mehr. Deshalb ist es so verlogen, wenn man in Bezug auf den Ostkongo von Industrialisierung spricht: Die Kongolesen werden einfach auf industrielle Weise enteignet – Zynaid in den Boden, raus mit dem Gold und Tschüss. Wir haben heute imperiale Räume und Räume außerhalb der Imperien, das ist das Problem. Ende der 1950er, Anfang der 1960er dachte man vielleicht noch, diese Räume zusammenschließen zu können. Es gab gewaltige Industrie- und Bildungsprogramme für die Dritte Welt. Das ist vorbei. Man weiß, es wird ökologisch nicht mehr gehen, der Planet hat die Ressourcen nicht mehr, es ist zu spät. Die Kongolesen werden uns in dieser Season der Menschheitsgeschichte nicht mehr einholen. Damit haben wir abgeschlossen, das ist der fatalistische Zug unserer Zeit.

Was folgt für Sie daraus?

Man muss die näher kommende Katastrophe verlangsamen und gerecht organisieren. Wir müssen gewissermaßen für die nächste Season der Menschheitsgeschichte Parallelstrukturen schaffen, um vorbereitet zu sein, wenn die tot gelaufenen Strukturen der Alten Welt wegfallen.

Stimmt es denn, dass der Kapitalismus in seiner Endphase ist, das war er doch schon bei Adorno?

Ja, klar. Ich habe bei Wolfgang Streeck den Satz gefunden, dass der Begriff Kapitalismus gleichursprünglich ist mit der Ankündigung seines baldigen Todes. Dass der Kapitalismus stirbt, gilt also schon, seit es ihn gibt. Eine bald 200jährige Agonie.

So wie Sie drauf sind, würden Sie bei der Bundestagswahl gar keine Partei wählen?

Ich würde die wählen, die mir am nächsten sind. Da gibt es aber inhaltlich eigentlich keine. Was es gibt, sind Freundschaftsbeziehungen in die Linke und zu den Grünen, und da gibt es auch den einen oder anderen Konsens in globalen Fragen. Die gleiche Frage stellt sich mir in der Schweiz auch, da lande ich bei den Sozialdemokraten, die dort eine andere Struktur haben und nicht so degeneriert sind wie die SPD in Deutschland.

Was halten Sie vom Gerechtigkeitspathos der Linkspartei und der SPD?

Der Dritte Stand hierzulande ist ins Kleinbürgertum abgesunken, das jenseits seiner Spendenseligkeit über kein globales soziales Bewusstsein verfügt. Warum auch? Für die Europäer kann es ja nur schlechter werden. Es gibt den Dritten Stand aber außerhalb Europas, weil die Weltwirtschaft ohne Proletariat nicht funktioniert, also ohne all die, die die Sachen, die auf wundersame Weise in unsere Regalen zu Billigstpreisen auftauchen, anpflanzen, ernten, abbauen. Die sind nicht mehr hier, die sind jetzt da, im Kongo, in Lateinamerika, in China – unser eigenes Proletariat wird mindestens versorgt und langweilt sich zu Tode.

»Wir müssen gewissermaßen für die nächste Season der Menschheitsgeschichte Parallelstrukturen schaffen, um vorbereitet zu sein, wenn die tot gelaufenen Strukturen der Alten Welt wegfallen.«

Milo Rau

Ihr Manifest des zynischen Humanismus wirft Europäern einen völlig indiskutablen Gerechtigkeitsbegriff vor.

Die Idee der Gerechtigkeit wird im Zynischen Humanismus partikularisiert, in den Rahmen eines Kontinents, eben des europäischen reingepresst. Wenn wir zur Klassen- bzw. Ständefrage zurückkommen: Früher hatte man ein vertikales Mitleidsempfinden, das sich durch die Schichten hindurch universalisierte. Im Theater taucht im 18. Jahrhundert plötzlich der Kleinbürger als fühlendes Wesen auf, im 19. Jahrhundert dann der Proletarier. Den gab's vorher nicht in diesem Format der öffentlich-medialen Wahrnehmung. Bei Lessing haben plötzlich die Kleinbürgermädchen geweint, und bei Ibsen, 100 Jahre später, haben sie politische Ansichten. Und hier kommt Hoffnung auf: Denn die aktuelle Theatergeschichte ist voller Anzeichen, dass sich in der Ausdehnung des Weltgeistes etwas vorbereitet. Dass so etwas wie eine Horizontalisierung der dramatischen Empfindsamkeit stattfindet, dass sich ein globaler Realismus vorbereitet. Und das ist irreversibel. Die Schichten, die ins Theater reingerutscht sind, die zu dramatischen Figuren wurden, sind nie wieder rausgerutscht.

Sie haben in Ihrem Stück Mitleid den Flüchtling reingeholt.

Genau, als ich Mitleid schrieb und den Begriff des Zynischen Humanismus benutzte, waren plötzlich Flüchtlinge ein Thema. Zuerst auf einer paternalistischen Moralebene, dann wurde der Flüchtling zu einer Figur, die einfach da war und die dablief. Das wurde zur täglichen Figur, zur Erfahrung. Im Kosmos der Figuren ist da jetzt eine mehr: der Flüchtling. Ich sage voraus, dass die auch in 20 oder 50 Jahren noch da sein wird. Das ist keine Mode.

Und bedeutet was?

Die Frage ist: Wie wird sich die Empfindsamkeit verändern, wie wird sie sich politisieren? Das Kleinbürgermädchen darf im 18. Jahrhundert bei Schiller eigentlich nur weinen, bei Ibsen hält sie dann politische Reden, bei Jelinek mordet sie. Diese Ausweitung und Politisierung der Wahrnehmung der Welt ist die Aufgabe der realistischen Generation. Es geht darum, sie mit Modellstücken voranzutreiben: Welche Apparate holen diese Figuren aus der Opferperspektive heraus in die politische Sphäre?

Die Aristokratie deliriert sich an ihren identitätspolitischen Fortschritten – und blendet den globalen Rest aus?

Das denke ich überhaupt nicht. Nur weil man plötzlich mit der Klassenfrage einen tatsächlichen Hauptwiderspruch entdeckt hat, bleiben die Nebenwidersprüche doch relevant. Dieses Bashen der Identitätspolitik von linker Seite nervt mich, auch wenn es natürlich das normale Verhalten frisch Bekehrter ist: die besonders strengen und damit besonders vulgären und brutalen Kommunisten waren ja die, die erst nach dem siegreichen Ende des Bürgerkriegs in die Partei eingetreten sind, als Kommunismus Common Sense war. So ist das bei jeder intellektuellen Mode oder Bewegung. Bei Didier Eribon, um beim Hauptfetisch unserer heutigen Hobby-Marxisten zu bleiben, geht es in Wahrheit ja auch immer darum, dass er schwul ist und das politisiert. Da bin ich absolut gleicher Meinung: Es gibt eine Gleichzeitigkeit von Kämpfen, die man in ihrer Gleichzeitigkeit akzeptieren muss, ohne sie hierarchisch zu ordnen. Was man finden muss, sind die Bezüge. Und das ist auch das Ziel unseres Welt-Parlaments: Horizontale Grenzen zu überwinden, aber darüber hinaus auch Zeittiefe in Vergangenheit und Zukunft herzustellen. Gleichzeitigkeiten, Solidaritäten über Zeit und Raum hinweg zu erobern und zu politisieren.

Trotzdem: Das Homo-Adoptionsrecht als emanzipatorische Gerechtigkeit beschäftigt die Gesellschaft, nicht aber die damit zusammenhängenden verdeckten Herrschaftsverhältnisse, etwa eine ukrainische Leihmutter.

Wie gesagt: Die einzige Lösung ist die Ausweitung des Blickwinkels und dessen Politisierung. Weil bezahlte Leihmutterchaften bei uns verboten sind, wird das ausgelagert. Nicht mal nach Afrika, nicht mal in die Ukraine, sondern nach Spanien, nach Griechenland. Fürs Weltparlament sind wir mit mehreren Leihmüttern aus diesen Ländern in Kontakt, denn es geht darum, Menschen, die nicht im Fokus stehen, eine Stimme und politische Macht zu geben. In Peru gibt es diesen Bergbauern, der unter einem Gletscher lebt und RWE verklagt hat, weil der Gletscher aufgrund der Klimaerwärmung bald abstürzen wird. RWE hat einen Anteil von 0,5 Prozent an den globalen CO₂-Emissionen und soll deshalb 0,5 Prozent der Katastrophe bezahlen. Und darum geht es, um Realitäten. Denn erst in dem Moment, in dem es in Deutschland kriminalisiert wird, wenn man einen Gletscher in Chile indirekt zum Einsturz bringt, wird es verhandelbar.

»Ziel unseres Welt-Parlaments ist es: Horizontale Grenzen zu überwinden, aber darüber hinaus auch Zeittiefe in Vergangenheit und Zukunft herzustellen. Gleichzeitigkeiten, Solidaritäten über Zeit und Raum hinweg zu erobern und zu politisieren.«

Milo Rau

»Es geht darum, Menschen, die nicht im Fokus stehen, eine Stimme und politische Macht zu geben.«

Milo Rau

In Ihrem Weltparlament soll die repräsentative Öffnung noch weiter gehen. Die Dinge, die nichtmenschlichen Akteure, aber auch die Toten und Ungeborenen sollen in der General Assembly vertreten sein. Wie verleiht man dem Wasser, der Ozonschicht, den Bienen, den Toten des Kautschuk-Genozids im Kongo Anfang des 20. Jahrhunderts eine Stimme?

Das Problem ist ja einmal mehr nicht das fehlende Wissen. Wenn man eine Sitzung im deutschen Parlament verfolgt, dann ist eigentlich ständig von den kommenden Generationen, von der Umwelt, von den Tieren, von der Bewältigung vergangener Massenverbrechen und der Zukunft die Rede. Unter der Glaskuppel des deutschen Bundestags herrscht eine extreme Zeittiefe, aber eben bloß rhetorisch. Es gibt keine parlamentarische Lobby für die oben genannten Kategorien, die wollen wir schaffen. Denn angesichts der Tatsache etwa, dass in den letzten 20 Jahren 80 Prozent der Biomasse der Insekten verschwunden ist, müssten wir ja im Kreis rennen vor Entsetzen. Der Grund, warum wir das nicht tun, ist sehr einfach: Weil jeder über, aber niemand für die Bienen spricht, ist ihr Da- oder Weg-Sein keine Kategorie, die politisierbar wäre. Dabei sind die Maßnahmen, die das Insektensterben stoppen würden, wissenschaftlich bekannt. Das ist der Kern der Verrücktheit unserer Zeit: Wir haben uns derart an die Beschränktheit des politischen Raums und damit unserer Handlungsfähigkeit gewöhnt, dass wir dauernd Dinge als unabwendbar ansehen, die es in keiner Weise sind. Das deutsche Parlament ist wie Kafkas Schloss: Für alles, worauf es wirklich ankommt, gibt es keinen Zutritt.

War der ganze Bundestagswahlkampf ein Ablenkungsmanöver für Sie?

Der deutsche Bundestag ist kriminell in dem Sinn, dass nicht einmal 5 Prozent der von seiner Politik Betroffenen darin vertreten sind. Egal, wie gut ein Regulierungsgesetz gemeint sein mag: Es wird von der deutschen Wirtschaft und ihrer Lobby so angepasst, dass es sich ins Gegenteil verkehrt. Vor allem aber: Unsere Parlamentarier sind dem Nationalstaat verpflichtet. Sie sind damit rein strukturell Opfer des Widerspruchs zwischen globaler Wirtschaft und Nationalstaat. Ob sie nun Linke oder Grüne oder Konservative sind, da stecken sie alle drin und kommen nicht raus. Diese Leute machen völlig selbstverständlich Gesetze, die Griechenland oder Zentralafrika ruinieren. Und da stellt sich die Frage, ob die politischen Unterschiede zwischen den Parteien noch von Belang sind.

Ja, und?

Unter revolutionärer Perspektive: Nein. Denn wenn jemand dieses System, in dem globale Entscheidungen nationalstaatlich gefällt werden, abschaffen will, dann gibt es seit den 1950ern keine Partei mehr für ihn. Der Systemwechsel als programmatisches Ziel ist ja seit dem KPD-Verbot nicht mehr erlaubt.

Das ist ein systematisches Problem?

Ja. Meine Hoffnung ist deshalb das erste, eigentlich methodologische Treffen der General Assembly im November. Da fragen wir: Wie universal kann ein Antrag sein, dass er im Weltparlament beschlussfähig wird und nicht von lokalen Probleme überdeckt wird? Wie hängt Globales und Lokales strukturell zusammen? Man würde denken, dass das etwa bei Waffenexporten klar ist. Ist es aber nicht: Im Nordirak, wo ich oft unterwegs bin, wurde mit Heckler & Koch etwa der Vormarsch des IS aufgehalten, zugleich aber das Gebiet der Kurden auf Kosten des irakischen Staates ausgedehnt. Im Weltparlament haben wir also zwei Lobbys, die eine findet Waffenexporte super, die andere scheiße. Das sind unauflösbare Antagonismen, und deshalb brauchen wir endlich einen Apparat, der diese Fragen bearbeitet, Lösungsansätze anbietet und beginnt, die Leute an die konsequente Politisierung solcher Paradoxien zu gewöhnen. Kulturelle Fragen nehmen wir übrigens aus dem Weltparlament fast völlig raus, aus methodologischen Gründen: sie sind nicht sinnvoll universalisierbar. Insofern machen wir im Weltparlament genau das Gegenteil der aktuellen imperialen Politik Deutschlands oder der EU. Dort werden kulturelle Fragen - etwa die Bedeutung der Religion im Staat - globalisiert, aber ökologische Probleme - etwa der abrutschende Gletscher in Peru - lokalisiert. Das ist vollkommen widersinnig.

Was meinen Sie konkret?

Ich meine einen Widersinn, der im Grund noch viel weitergeht als in diese seltsame Verwechslung von lokalen und universalen Fragen. Ethnologen nennen es die Adoleszenzkrise der Menschheit: Wir haben das Gefühl, immer mehr zu wissen und immer schneller zu handeln - in Wahrheit findet aber eine Einschränkung, fast Lähmung unserer Entschlussfähigkeit statt. Wie Teenager sitzen wir unbeweglich und lethargisch in unseren Zimmerchen, in unseren Köpfen aber rasen die Gedanken. Die technische Entwicklung hat unseren Willen gelähmt und unsere seelischen und sozialen Algorithmen völlig ins Ungleichgewicht gebracht. Auch in einer

Mine im Kongo ruft der eine heute den anderen 20 Mal an, um zu sagen, dass er gleich kommt oder doch nicht gleich kommt oder jetzt doch gleich kommt. Und am Ende passiert gar nichts.

Das zeigt, dass die Universalisierung der kulturellen Form auch die Minenarbeiter im Kongo beteiligt. Während die Universalisierung materieller Teilhabe eben nicht stattfindet. Dafür haben auch die linken Parteien keine Lösung. Vielleicht bedarf es einer anderen Formatierung des Gerechtigkeitsproblems?

Es ist, als würden wir von den technischen Apparaten in einer totalen Gegenwart festgehalten, während der Planet in den Untergang rauscht. Insofern bin ich auf der Seite von allen, die die Handlungsfähigkeit der Individuen und zivilgesellschaftlichen Akteure wieder wachrütteln wollen. Viele, mit denen ich im Kongo eng zusammenarbeite, sind nach politischen Begriffen rechtsliberal. Weltanschaulich passt das überhaupt nicht zu meinen Überzeugungen, aber politisch-strategisch machen diese Kollaborationen Sinn. Da geht es um Nationalisierung, um Aufteilung in verwaltbare Einheiten, eine langsam aufgebaute Form lokaler Subsistenzwirtschaft, um Mikrokredite und, in klar abgegrenzten Bereichen, sogar um Zusammenarbeiten mit Playern wie der Weltbank. Denn bei aller Zuversicht, was die allmähliche Legitimation neuer internationaler Institutionen durch eine kontinuierliche Anwendung betrifft: Die Hauptmacht liegt ja im globalen Kapitalismus immer bei den Kapitalverhältnissen: bei den Finanzmärkten, den großen Fonds usw.

Da klingt wie Abkopplung?

Ja. Aber wenn der Kongo seine Rohstoffe nicht nutzt, um eine eigene Industrie aufzubauen, dann sehe ich schwarz für dieses Land. Hegel sagt bekanntlich, Afrika habe keine Geschichte. Ökonomisch stimmt das: die afrikanischen Länder sind im aktuellen Finanzkapitalismus nichts weiter als Nebenschauplätze in der Geschichte Europa und der USA. Mein alter Freund Jean Ziegler und ich sprechen oft über Regulierungsgesetze, und Jean findet sie toll, weil er ans Konzept des Weltbürgers glaubt. An ein Einsehen der Europäer, an die Zärtlichkeit der Völker. Aber wenn du dich zwei Jahre mit dem Ostkongo beschäftigst, siehst du, dass es in der Welt, wie wir sie leben, nicht einmal den Ansatz von Zärtlichkeit zwischen Erster und Dritter Welt gibt. Wir Europäer brauchen etwas, das die Kongolesen haben, und deshalb müssen wir es ihnen

»Es ist, als würden wir von den technischen Apparaten in einer totalen Gegenwart festgehalten, während der Planet in den Untergang rauscht. Insofern bin ich auf der Seite von allen, die die Handlungsfähigkeit der Individuen und zivilgesellschaftlichen Akteure wieder wachrütteln wollen.«

Milo Rau

wegnehmen. Punkt. Sie sind die Ukraine, und wir sind Hitlerdeutschland. Da hilft nur Selbstverteidigung.

In Ihrem Manifest zur Überwindung des Zynischen Humanismus empfehlen Sie Menschen, die sich für engagiert halten, zu erkennen: Ich bin auch nur ein Arschloch. Warum?

Das ist wie bei den anonymen Alkoholikern: Es geht darum, eine Basis zu finden, auf der man ehrlich miteinander umgehen kann. Indem man anerkennt, dass wir trotz aller Pseudoregulierungsgesetze und guten Absichten in einer ungerechten Welt die Gewinner sind, kann man über Lösungsansätze nachdenken. Und der Gewinner ist immer das Arschloch, genau wie der Boss immer das Arschloch ist. Das muss man einfach mal laut sagen: In der Welt, wie sie ist, sind wir Europäer die Arschlöcher, und zwar durch Geburt. Das ist höchst unerfreulich, aber leider ein Fakt.

Wenn Sie mir sagen, dass ich ein Arschloch bin, denke ich nicht: Vollkommen richtig, ich bin ein Arschloch. Ich denke, Sie sind ein Arschloch.

Milo Rau: Ich will ja nicht geliebt werden für das, was ich sage. Wir sind die Generation vor der Revolution, vor den grossen Veränderungen. Wir sind in einem funktionierenden Ausbeutungskapitalismus aufgewachsen, und im Grund nehmen wir an, dass es so immer weitergehen wird. Gefangen in der Alten Welt, zu der wir gehören, haben wir keinen Sinn für das, was kommen wird. Kommende Generationen werden einmal voller Verwunderung und Ämusement, aber auch mit viel Verachtung und Fassungslosigkeit auf uns zurückblicken.

»Wir sind in einem funktionierenden Ausbeutungskapitalismus aufgewachsen, und im Grund nehmen wir an, dass es so immer weitergehen wird. Gefangen in der Alten Welt, zu der wir gehören, haben wir keinen Sinn für das, was kommen wird. Kommende Generationen werden einmal voller Verwunderung und Ämusement, aber auch mit viel Verachtung und Fassungslosigkeit auf uns zurückblicken.«

Milo Rau

6. MILO RAU

KURZBIOGRAFIE

Der Schweizer Milo Rau (*1977 in Bern) studierte Soziologie, Romanistik und Germanistik in Paris, Berlin und Zürich, u. a. bei Pierre Bourdieu und Tzvetan Todorov. Seit 2002 veröffentlichte er über **50 Theaterstücke, Filme, Bücher und Aktionen**, die an allen großen internationalen Festivals zu sehen waren, u. a. am **Theatertreffen Berlin, Festival d'Avignon, Biennale Teatro di Venezia, Wiener Festwochen und Kunstenfestival Brüssel** und durch **über 30 Länder weltweit tourten**. Der vielfach ausgezeichnete Milo Rau wurde 2017 mit dem **Peter-Weiss-Preis**, dem **3sat-Preis**, der **Saarbrücker Poetikdozentur für Dramatik** und **2016** mit dem **ITI-Preis zum Welttheatertag** geehrt. Rau ist nach Theater-künstlern wie Frank Castorf, Pina Bausch, George Tabori, Heiner Goebbels oder Christoph Marthaler der bisher jüngste Träger des renommierten Theaterpreises. „Five Easy Pieces“ wurde 2016 als erste nicht-inländische Produktion mit dem Spezialpreis der Jury der Belgischen Theaterkritik ausgezeichnet und 2017 zum Berliner Theatertreffen eingeladen. **Ab der Saison 2018/19 übernimmt Milo Rau die Direktion des Nationaltheaters in Gent.**



Das **IIPM – International Institute of Political Murder** wurde von Milo Rau 2007 mit Sitz in der Schweiz und in Deutschland gegründet zur Produktion und internationalen Verwertung seiner Theaterinszenierungen, Aktionen und Filme. Seit der Gründung konzentriert sich das IIPM auf die multimediale Bearbeitung historischer oder gesellschaftspolitischer Konflikte: Unter anderem holte die Produktionsgesellschaft die Erschießung des Ehepaars Ceausescu („Die letzten Tage der Ceausescus“), den ruandischen Völkermord („Hate Radio“) und den norwegischen Terroristen Anders B. Breivik („Breiviks Erklärung“) auf die Bühne, boxte per Theaterperformance das Ausländerstimmrecht ins Parlament einer Schweizer Stadt („City of Change“), hob 2013 mit zwei mehrtägigen Justiz-Spektakeln („Die Moskauer Prozesse“ und „Die Zürcher Prozesse“) ein völlig neues Theaterformat aus der Taufe. Zuletzt sorgte das IIPM mit den international gefeierten Produktionen „Das Kongo Tribunal“ (2015), „Mitleid. Die Geschichte des Maschinengewehrs“ (2016) und der über drei Jahre hinweg entwickelten „Europa Trilogie“ (2014-16) für Aufsehen.

7. TEILNEHMER*INNEN

KURZBIOGRAFIEN

Politische Beobachter:

Tariq Ali, Autor, Journalist und Filmemacher. Er beschreibt die EU als eine undemokratische Institution und vertritt die These, dass wir uns in einem Kampf der Fundamentalismen befinden - des religiösen und des imperialistischen Fundamentalismus.

Ulrike Guérot, Politikwissenschaftlerin und Publizistin. Sie ist eine europaweit gefragte Politikberaterin, Gründerin und Direktorin des European Democracy Lab (EDL), einer Denkwerkstatt zur Entwicklung europäischer Demokratie.

Wolfgang Kaleck, Anwalt. Er ist Mitbegründer des European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR). Das ECCHR setzen sich international für die strafrechtliche Verfolgung von Menschenrechtsverletzungen durch Staaten und Konzerne ein.

Chantal Mouffe, Autorin und Politikwissenschaftlerin. Derzeit ist sie Professorin für politische Theorie an der University of Westminster. Chantal Mouffe ist eine der radikalsten Kritikerinnen des Neoliberalismus.

Anu Muhammad, Wirtschaftsprofessor, Autor und politischer Aktivist. Er ist Mitglied des Nationalen Komitees zum Schutz der natürlichen Ressourcen Bangladeschs und einer der prominentesten oppositionellen Intellektuellen des Landes.

Jean Ziegler, Soziologe, Politiker und Autor. Er ist einer der international bekanntesten Globalisierungskritiker. Jean Ziegler ist ein erklärter Gegner der G20 und fordert im Gegenzug die Stärkung der UN.

Stenographen:

Armen Avanessian, Philosoph, Literaturwissenschaftler und politischer Theoretiker. Er ist der bekannteste Vertreter des Akzelerationskritikums.

tionismus in Deutschland. Armen Avanessian gilt als Vordenker des Post-Kapitalismus.

Mely Kiyak, Journalistin und Autorin. Für Zeit Online schreibt sie die wöchentliche Kolumne Kiyaks Deutschstunde und für das Gorki Theater Berlin Kiyaks Theater Kolumne. Sie ist Ko-Organisatorin des Europäischen Schriftstellerkongress 2016.

Robert Misik, Journalist und politischer Schriftsteller. Er schreibt regelmäßig für verschiedene Zeitungen wie den Standard, den Falter und die taz. Bekannt ist Robert Misik für seine neomarxistischen kapitalismus- und globalisierungskritischen Positionen.

Abgeordnete (Auswahl):

Huda Abuzeid, Filmemacherin und Produzentin. Ihr Vater, der 1995 ermordet wurde, war einer der bekanntesten Gegner des Gaddafi-Regimes. Sie bezeichnet die militärischen Interventionen in Libyen 2011 als neokolonial und wirtschaftsorientiert.

Aral Balkan, Cyborg Aktivist. Seiner Auffassung nach, muss unser Persönlichkeitsbegriff erweitert werden auf die Informationen, die wir durch den Gebrauch alltäglicher Technologien im digitalen Raum hinterlassen und vor Unternehmen geschützt werden müssen.

Lúcio Bellentani, ehemaliger Mitarbeiter im VW-Werk Brasilien. Er organisierte Gewerkschaftstreffen und war heimlich Mitglied der kommunistischen Partei. 1972 wurde Lúcio Bellentani im VW Werk vom Militärregime verhaftet und im Gefängnis gefoltert.

Anwar al-Bunni, Anwalt und Menschenrechtsaktivist. Als Befürworter der demokratischen Reform in Syrien gehörte er zu den wichtigsten Oppositionellen. Heute setzt er sich für die strafrechtliche Verfolgung der Verbrechen des Assad-Regimes ein.

Hamze Bytyci, Bürgerrechtler, Schauspieler und Theaterpädagoge. Er ist Gründer von RomaTrial, einer Selbstorganisation für Roma und Nicht-Roma zur transkulturellen und transnationalen Auseinandersetzung mit dem Antiziganismus.

Can Dündar, Journalist und ehemaliger Chefredakteur der Zeitung Cumhuriyet. Die türkische Regierung verurteilte Can Dündar zu einer Gefängnisstrafe wegen angeblichen Verrats von Staatsge-

heimnissen. Seit seiner Verfolgung durch die türkische Justiz lebt er Deutschland.

Pablo Fajardo Mendoza, Anwalt. Er führt im Namen der indigene Bevölkerung Ecuadors einen der weltweit größten Umweltprozesse gegen den US-amerikanischen Energiekonzern Chevron Corporation, ehemals Texaco. Der Konzern richtete verheerende Umweltschäden bei der Erdölförderung in Amazonien an.

Dieter Gerten, Geograph. Er arbeitet am international renommierten Potsdam Institut für Klimaforschung sowie als Professor für Klimasystem und Wasserhaushalt im globalen Wandel an der Humboldt Universität Berlin.

Christos Giovanopoulos, Aktivist. Bei den Protesten gegen die Austeritätspolitik auf dem Syntagma-Platz in Athen übernahm er eine führende Rolle.

Théophile de Giraud, Autor, Philosoph und Aktivist. Er ist einer der bekanntesten Vertreter des Antinatalismus. Zum Wohle des Planeten, der von Überpopulation bedroht ist, und des Kindes, das in eine abträgliche Welt geboren wird, plädiert er gegen die Fortpflanzung der Menschheit.

Colin Goldner, Psychologe und Wissenschaftsjournalist. Er leitet den Relaunch des international bekannten Great Ape Projects, das die Grundrechte für die Großen Menschenaffen fordert.

Benedikt Härlin, Philosoph, Soziologe und Journalist. Er ist für die Zukunftsstiftung Landwirtschaft tätig und leitet die weltweite Initiative Save Our Seeds, die sich gegen Gentechnik im Saatgut engagiert.

Winfried Hempel, Anwalt. Er wurde 1977 in der deutschen Sekte Colonia Dignidad geboren, in der Kinder missbraucht und Dissidenten gefoltert wurden. Heute vertritt er ehemalige Koloniewohner bei Sammelklagen gegen den chilenischen sowie den deutschen Staat.

Feri Irawan, Umwelt- und Menschenrechtsaktivist. Er kämpft für die Erhaltung des Regenwaldes und die Menschen auf Sumatra, deren Rechte von Holz- und Palmenölkonzernen missachtet werden und deren Land durch systematische Brandrodungen bedroht ist.

Meera Jamal, Journalistin. Sie schrieb für die in Pakistan meistgelesene englischsprachige Zeitung The Dawn. Nach Morddrohungen von religiösen Extremisten wegen ihrer öffentlichen Kritik an Koranschulen floh Meera Jamal 2008 nach Deutschland.

Khushi Kabir, Menschenrechtsaktivistin. Mit ihrer Arbeit setzt sie sich gegen Shrimpsfarmen ein und kämpft für die Kontrolle der Menschen in Bangladesch über ihre Ressourcen.

Renee Karunungan, Journalistin, Klima- und Menschenrechtsaktivistin. Sie ist journalistisch tätig für die international agierende Organisation Climate Tracker und berichtete unter anderem von der UN-Klimakonferenz 2015, bei der das Pariser Klimaabkommen unterzeichnet wurde.

Israel Kaunatjike, Herero-Aktivist. Er fordert die Anerkennung des Völkermordes durch die Deutschen Kolonialherren an den Herero und Nama sowie Verhandlungen über entsprechende Reparationszahlungen, an denen die Betroffenen direkt beteiligt sind.

Saeeda Khatoon, Textilarbeiterin und Aktivistin. Sie verlor 2012 ihren einzigen Sohn bei dem Brand eines Fabrikgebäudes von Ali Enterprises in Pakistan. Derzeit klagt Saeeda Khatoon gegen den Hauptkunden der Fabrik, den deutschen Textildiscounter KiK.

Prince Kihangi, Jurist. Er ist einer der bekanntesten Experten zur Rohstoffnutzung im Kongo. Die europäischen Regulierungen des Handels mit Konfliktmineralien hält er für unzulänglich.

Nasir Mansoor, stellvertretender Generalsekretär des pakistanischen Gewerkschaftsverbandes (NTUF). Er setzt sich insbesondere für die Rechte der pakistanischen Textilarbeiter/innen ein.

Mnyaka Sururu Mboro, Ingenieur, Lehrer und Aktivist. Er kämpft für die Rückführung der Schädel von Bewohner/innen und Widerstandskämpfer/innen aus ehemaligen deutschen Kolonien, die für Rassenforschung nach Deutschland gebracht wurden.

Juan Carlos Monedero, Politikwissenschaftler und Gründungsmitglied der spanischen Linkspartei Podemos. Er gilt als Unterstützer der Bolivarischen Revolution und war Berater der venezolanischen Regierung unter Chavez.

Gonzalo Piñán, Psychologe und Musiker. Aufgrund der wirtschaftlichen Krise in Spanien kam er nach Deutschland. Für ihn belegen

die verordneten Sparmaßnahmen die Ausrichtung der EU auf deutsche Interessen anstatt auf eine demokratische Gemeinschaft.

Joana Adesuwa Reiterer, Autorin, Filmemacherin und Aktivistin. Sie setzt sich mit ihrem Verein EXIT gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung von Frauen aus Afrika ein.

Friederike Schmitz, Autorin und Philosophin. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die Ethik und Politik der Mensch-Tier-Beziehung. Sie ist in verschiedenen Gruppen der Tierbefreiungsbewegung aktiv.

Simon Selle, Mitglied des Kinder- und Jugendparlaments Berlin. Er plädiert für die Absenkung des Wahlalters, damit die neue Generation an der Gestaltung der Zukunft maßgeblich beteiligt wird.

Tugrul Selmanoglu, Internetaktivist und Anhänger der türkischen Regierungspartei AKP. Im Frühjahr 2017 setzte er sich aktiv für ein „Ja“ beim Referendum zur Verfassungsänderung der Türkei ein.

Hilal Sezgin, Autorin, Philosophin und Tierrechtlerin. Seit 2007 betreibt sie einen „Lebenshof“, auf dem Tiere keinen Nutzen erbringen zu müssen und setzt sich für das Lebensrecht von Tieren ein.

Ala'a Shehabi, Wirtschaftswissenschaftlerin, Schriftstellerin und Aktivistin. 2012 deckt sie auf, dass die Regierung Bahrains eine Überwachungssoftware der deutsch-britischen Firma Gamma International nutzt, um Regimegegner auszuspähen und zu verfolgen. Ihr Mann ist bis heute politischer Gefangener in Bahrain.

Abou Bakar Sidibé, Filmemacher. Auf der Flucht von Mali nach Deutschland verbrachte er 15 Monate am Grenzzaun in Melilla. Mit einer Kamera dokumentierte er die Schicksale der Menschen an der Grenze. Dabei entstand der mehrfach ausgezeichnete Film „Les Sauteurs – Those who jump“.

Ali Ertan Toprak, Politiker und Vorsitzender der Kurdischen Gemeinde Deutschland. Er kritisiert, dass die EU einen unabhängigen kurdischen Staat nicht unterstützt, während Kurden/innen seit Jahren mit deutschen Waffen den IS bekämpfen.

Jürgen Zimmerer, Historiker. Als Professor für die Geschichte Afrikas an der Universität Hamburg erforscht er Bedeutung und

Folgen des deutschen Kolonialismus und der Globalisierung in Vergangenheit und Gegenwart.

Der General Assembly haben sich zudem angeschlossen:

Dr. Daniela De Ridder (SPD), Frank Heinrich (CDU), Uwe Kekeritz (Bündnis 90/Die Grünen), Katja Kipping (Die Linke), Andrej Hunko (Die Linke), Kathrin Vogler (Die Linke)